Zu verkaufen **Bauplätze in Arcola**

Reginas nächster und bester Anner.

In diesem Anner können Sie einen guten Bauplatz erhalten, bequem gelegen zum Geschäftsteil der Stadt und nahe Ihrem Arbeitsplatz, für nur

$200.

Die Bedingungen sind sehr leicht, nur $10 Anzahlung und den Rest in $10 monatlichen Zahlungen. Keine Zahlungen brauchen während der Wintermonate gemacht zu werden, außer wenn gewünscht.

Wir prophezeien, daß diese Plätze sich in kurzer Zeit im Wert verdoppeln werden und zu solchen Bedingungen, die es Jedem ermöglichen, für einen oder zwei Plätze zu zahlen. Sprechen Sie mit uns darüber.

Smith Bros., Grundeigentums-Agenten.

1933 S. Railway Str., Regina, Sask. Phone 231

Regina.

— Am Freitag Abend fand in Franks Halle eine große deutsche Versammlung statt, um über die Begrüßung Sir Wilfrid Lauriers am Montag zu beraten. Die Versammlung war gut besucht und hatten sich an 200 Personen eingefunden.

Herr Chr. Weber wurde von der Versammlung gebeten, den Vorsitz zu führen, was er denn auch in allgemein zufriedenstellender Weise tat und dann die Versammlung mit einigen passenden Worten eröffnete.

Als erster Redner sprach der Redakteur des Saskatchewan Courier, J. Hensen. Er führte den Zuhörern die Bedeutung der Persönlichkeit Lauriers vor Augen und zeigte besonders, wie der große Westen unter seinem Regime aufgeblüht sei. Zum Schluß bat er alle Anwesenden dringend, Montag Abend in großer Zahl zu erscheinen und dem Premier zu zeigen, daß die Deutschen ihn achten und hochschätzen. Und das besonders deswegen, weil er die Deutschen schätze und erst kürzlich gesagt habe, daß die Deutschen zu den besten Bürgern des Landes gehörten.

Dann sprach Herr Theo. Schmitz. Er wies auf die Bedeutung des Besuchs des Premierministers hin und forderte die Deutschen zu regster Beteiligung auf. Laurier sei allenthalben in der Provinz, auch namentlich in deutschen Orten freundlich und begeistert aufgenommen worden. Der Besuch Lauriers sei für die Deutschen eine Gelegenheit, zu zeigen, daß sie da seien. Nur wenn man zeige, daß man auch da sei, könne man auf Beachtung hoffen. Das sei allenthalben so. Auch er erinnerte an den großen Aufschwung des Westens im letzten Jahrzehnt und meinte, wir Deutschen sollten dem nun schon im Dienste des Landes alt gewordenen Sir Wilfrid Laurier zeigen, wie hoch wir ihn schätzen. Dies sei vielleicht das letzte Mal, daß wir diese Gelegenheit hätten.

Auch Herr J. Swinkels wurde aufgefordert, einige Worte zu sagen. Herr Swinkels schloß sich den Vorrednern in seinen Ausführungen an und meinte, alle Deutschen und alle Ausländer hätten viel Veranlassung, Laurier herzlich zu begrüßen. Laurier habe nie auf den Unterschied der Rasse und Religion etwas gegeben und die Bürger des Landes stets gleich behandelt.

Herr Protich, Gerichts-Dolmetscher, sprach nach einigen Worten in Deutsch in serbischer Sprache. Dasselbe tat Herr Math. Brunner. Beide Herren führten aus, wie die Ausländer verschiedener Nationalitäten und Sprachen hier eine neue Heimat gefunden, wo es ihnen gefalle. Deshalb sollten sie sich den Deutschen anschließen und mit ihnen dem Premier ihre Hochachtung zeigen.

Herr Jos. Frank sprach dann in Rumänisch und hielt eine längere Rede an seine Landsleute. Dasselbe tat John Kosis in ungarischer Sprache. Beide Herren, die offenbar sehr gut sprachen, obgleich Schreiber dieses wenig oder nichts davon verstehen konnte, erhielten, wie alle anderen Redner, großen Beifall.

Besonders Herrn Karl Molter's Worte, der stets echt „popular" zu sprechen weiß, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Herr Harry Zimmer erinnerte in seiner Rede an die Zustände, die hier vor 1896 herrschten und verglich sie mit den heutigen. Als einer der ersten Pioniere könne er darüber urteilen und meinte, kein Teil des Landes habe dem Premier wohl soviel zu verdanken als der Westen.

Der Vorsitzende schloß dann die Versammlung mit einigen Worten und meinte, obgleich er als Tory gelte, werde er doch durch seine Anwesenheit am Montag Abend zeigen, wie sehr er Laurier und seine Arbeit zu schätzen wisse.

Um ungefähr halb elf Uhr schloß die Versammlung und jeder ging wohl mit dem Beschluß heim, am Montag Abend unserem ersten Bürger und Minister seine Hochachtung zu erweisen.

— Herr Fr. Brunner und Frau vom Waldorf Hotel in Craik kamen am Montag in der Stadt an und halten sich hier einige Tage auf. Wie Herr Brunner uns mitteilte, gehen die Geschäfte in Craik sehr gut.

— Herr Carl Flügel von Kronau war am Dienstag in Regina, um die Ausstellung zu besuchen.

— Am Mittwoch kam Herr Oberhoffer gleichfalls von Kronau zur Stadt, um sich hier einen Tag aufzuhalten.

— Die Herren P. M. Bredt und Söhne, Edenwald, die mit ihrem prachtvollen Vieh auf der Ausstellung in Brandon, Man., so große Erfolge errangen, haben eine ganze Anzahl Vieh und Pferde zur Ausstellung nach Regina geschickt und werden sicher auch hier wieder viele neue Preise zu den alten erringen.

— Letzte Wöche verunglückte ein Arbeiter namens Peter Demenchuk bei der Konstruierung einer Notbrücke an Albert Straße. Ein Pfeiler der eingetrieben werden sollte, fiel um und traf ihn auf den Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch und starb bald nach der Ueberführung ins Hospital.

Ein Arbeiter, der an der elektrischen Leitung beschäftigt war, erhielt einen elektrischen Schlag und wurde schwer verletzt, indem ein sehr starker Strom durch seinen Körper ging. Der Arme hing fast zehn Minuten lang mit dem Kopf nach unten oben am Draht, ehe man ihn abnehmen konnte. Die Brust und das eine Bein sind sehr stark verbrannt und ist der Zustand ein sehr kritischer.

— Am Dienstag wurde die große Provinzial-Ausstellung in Regina eröffnet. Nicht völlig nach dem gewöhnlichen Schema, denn Sir Wilfrid Laurier selbst hatte es übernommen, die Ausstellung persönlich zu eröffnen. Bald darauf fuhr er auf seinem Extrazug nach Stoughton ab.

— Die 95er Saskatchewan Rifles sandten ihr Pfeiferkorps von Prince Albert, die auf der Ausstellung konzertieren werden.

— Der große Schuh-Ausverkauf im Laden der Herren Engel begann am 30. Juli und wird die ganze Woche anhalten. Wer billig und gut kaufen will, gehe dieser Tage zu Engel Bros., Scarth Str.

— Alderman L. L. Kramer kam letzte Woche wieder von Ontario, wohin er eine wöchentliche Reise unternommen hatte, hier an.

Ausstellung in Saskatoon.

Am Dienstag den 9. August beginnt die Ausstellung in der schönen Stadt Saskatoon am Saskatchewan. Tausende werden in diesen Tagen in Saskatoon erwartet.

Die Bewohner des Westens sind ein Volk der Arbeit. Aber sie wissen ganz gut, daß Arbeit mit Vergnügung abwechseln muß. Sonst wird das Leben zu eintönig. Darum überlassen sie die reifenden Saaten, alljährlich auf einige Tage der Mutter Natur und gehen auf kurze Zeit zur Jahres-Ausstellung in Saskatoon.

Das Rennprogramm ist ein besonders reiches. Ja, man behauptet, daß die Wettrennen die besten werden in der ganzen Provinz. Verschiedene Rennen gehen um 1000 Dollars Preise, andere um Preise von 500 Dollars.

Was die Vergnügungen und Amüsements anbetrifft, so ist bestens dafür gesorgt worden. Drei vorzügliche Musikkapellen, darunter die weltberühmte Hochländer Kapelle von 40 Musikern, werden die Musik liefern. A. G. Barnes bringt seinen allgemein bekannten großartigen Cirkus mit über 200 großartig dressierten Elephanten, Löwen, Tigern, Jaguaren, Leoparden und Affen. Die Bewohner der Provinz haben selten Gelegenheit, so vorzüglich dressierte Tiere zu sehen.

Jeden Nachmittag werden vor dem Grand Stand allerlei Vaudeville Kunststücke vorgeführt.

Eins der dies Jahr errichteten neuen Gebäude ist die Maschinenhalle, 150 bei 50 Fuß groß. Die ausgestellten Maschinen werden von allergrößtem Interesse für die Farmer sein.

Die Kapazität des Gebäudes für die Geflügel-Ausstellung ist verdoppelt worden. Ueber 2000 Dollars sind ausgegeben worden zur Besorgung guten und reichlichen Wassers.

Die größten Anstrengungen sind gemacht worden, um die Besucher alle unterzubringen und der Erfolg ist ein ausgezeichneter. Alle, die sich ans Informations-Bureau, 2. Ave., wenden, werden Quartier bekommen.

Alle Bahnen bewilligen sehr reduzierte Raten und fügen Extrazüge zum Besuch der Ausstellung ein.

Marktbericht vom 2. August.

In Winnipeg wurden am Dienstag folgende Baarpreise gezahlt:

Weizen:	
No. 1 Northern	112c
No. 2 Northern	106c
Hafer:	
No. 2 White	36c
No. 3	32c
Gerste:	
No. 3	42c
No. 4	40c

Winnipeg Options. Angebote für zukünftige Lieferung, waren wie folgt:

Weizen:	
Oktober	104c
Dezember	102c

Reginaer Produktenmarkt.

Kälber, geschl. per Pfd.	9½c
Kälber, lbd. per Pfd.	5c
Schweine, lbd. per Pfd.	8½c
Schweine, geschl. per Pfd. für prima Qualität.	10½c
Rinder, geschl. per Pfd.	7½c
Stiere, lbd., per Pfd. für prima Qualität.	4c
Schafe, lbd., per Pfd.	6c
Junge Hühner, per Pfd.	15c
Turkeys, per Pfd.	22c
Eier, per Dutzend	15—18c
Butter, per Pfund	18—20c

je nach Qualität.

Kühlgefäße
$10 bis $60.00

Eisschränke
$4 und $5.00

Ice Cream Freezers
90c bis $25.00

Peart Bros. Hardware Co., Ltd.
Regina, Sask.

Kirchliche Nachrichten.

Regina:

St. Mary's Kirche (römisch-katholisch). Gottesdienst mit deutscher Predigt jeden Sonntag früh 9½ und Nachmittags 4 Uhr Andacht.

Herr Pater Kim hält am kommenden Sonntag Gottesdienst in Davidson und Herr Pater Rapp in Disley.

In der lutherischen Kirche finden am Sonntag zwei Gottesdienste statt, morgens um ½11 und Abends um ½8 Uhr.

Sonntagsschule um 9¼ Uhr Morgens.

H. Schmidt, Pastor.

Herr Stud. Gast hält am Sonntag Gottesdienst bei Stoughton.

Deutsche Baptistisch-Evangelische Mission, 1713 Toronto Straße. — Jeden Sonntag Nachmittag um 2½ Uhr Sonntagsschule.

Auswärts:

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Am letzten Sonntag im Juli wird der Unterzeichnete Vormittags in Arat und Nachmittags in Kennell Gottesdienst abhalten. In Kennell findet der Gottesdienst im Hause des Herrn F. Mang statt.

J. H. Deye,
ev.-luth. Pastor.

Southey. — Am 7. August feiern die luth. Gemeinden der Missouri-Synode in und bei Southey ihr Missionsfest. Die Feier findet statt in der Kirche der Bethlehems-Gemeinde nahe bei Herrn Philipp Halbgewachs. Die Gottesdienste beginnen Vormittags ½11 und Nachmittags 2 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Pastor.

F. H. Rotermund.

Disley. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, findet das diesjährige deutsche Kinderfest des Distrikts Disley am Sonnabend den 6. August auf D. Lühnings Farm statt. Wie wir hören, wird das Programm ein reichhaltigeres sein als im Vorjahre. Unter anderm wird ein Preisschießen für die Jugend veranstaltet werden. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags und endet Abends mit einem Tanz für Erwachsene. Wir sprechen den Wunsch aus, daß sich alle Deutschen und Deutschenfreunde an dem Feste beteiligen mögen.

Mit Gruß Korr.

Edenwald, Sask. — Parochie Edenwald des General-Konzils der evang.-luth. Kirche von Nordamerika; Pastor F. J. Fürst, Edenwald P. O., Sask.

Gottesdienste in:

Edenwald, St. Johannis-Gem., jeden 2. und 4., evtl. am 5. Sonntag im Monat.

Kronau, Bethlehems-Gem., jeden ersten Sonntag im Monat.

Davin, Emmaus-Gem., jeden 3. Sonntag im Monat.

Richtet nicht!

Eine wahre Geschichte von Adolf Stark.

Wir saßen beisammen in der gemüthlichen Extrastube unseres Stammlokales. Draußen schnob und heulte ein eisiger Wind; hier drinnen aber, wo der rothglühende Ofen eine behagliche Wärme ausströmte, war es wohlig und mollig. Das empfanden wir zwei, der alte Landesgerichtsrath und ich, doppelt angenehm, zumal wir heute die einzigen Gäste waren, denn von der anderen Stammtischgesellschaft hatte sich niemand bei dem Sturmwetter herausgetraut.

War es die Einsamkeit zu Zweien, war es die trauliche wohldurchwärmte Stille, war es die Erinnerung an Längstvergangenes, was dem Alten die sonst so schweigsame Zunge löste? Genug, er begann zu erzählen:

„Ich habe heute eine Nachricht erhalten, die mich im Innersten erregte, eine Todesnachricht. Nach dem Wortlaut des Gesetzes und wohl auch nach den landläufigen Ansichten war der Mann ein Elender, ein Verbrecher; ich aber sage mit dem Dichter: „Sie haben einen guten Mann begraben". Denn nicht immer sind die tadellosen Ehrenmänner die Guten und die Verbrecher sind nicht immer die Bösewichte, als die man sie gemeiniglich hinstellt. Doch lassen Sie sich die Geschichte erzählen. Sie ist einfach genug.

Vor langen, langen Jahren, — ich selbst war damals noch ein blutjunger Bursche, der sich bei Gericht als unbesoldeter Assessor seine ersten Sporen verdiente — lebte da irgendwo in unserem lieben Vaterlande ein gutmüthiger, nur etwas leichtsinniger, junger Bursche, der ebenfalls die Richterkarriere eingeschlagen hatte. Name und Ort kann ich nicht nennen, sie thun auch nichts zur Sache. Genug, unser junger Freund, den wir Franz nennen wollen, war nicht besser und nicht schlechter als tausend andere seines Alters. Er liebte frohe Gesellschaft, auch wohl einen guten Trunk, und — wie es in diesen Kreisen schon üblich ist — ein kleines Spielchen, das freilich oft tiefe Lücken in das ererbte Vermögen riß, denn bekanntlich sind die „kleinen" Spielchen meist recht hoch. Unser Freund freilich tröstete sich nach jedem Verluste mit der Thatsache, daß man ja auch gewinnen könne und daß es schließlich noch immer Zeit sei, aufzuhören, wenn sein Guthaben auf der Bank sich allzu rasch vermindere. Vorläufig brauchte er nichts zu fürchten, denn aus seinen Büchern, die er mit peinlicher Sorgfalt führte, ergab sich, daß sein Vermögen immerhin noch eine fünfziffrige Zahl repräsentirte. So überlegte er es sich auch keinen Augenblick, als ihn ein Freund, dem er vor kurzem eine größere Summe abgenommen hatte, für den Abend zu einer Spielpartie einlud. Es gilt ja auch für wenig fein, Revanche zu verweigern. Und nun beginnt das Verhängniß unseres Freundes Franz.

Als er sich am Abend zu seinem Bankier begab, um etwas Geld abzuheben, fand er das Geschäft gesperrt und erhielt die Nachricht, daß der Chef auf vierundzwanzig Stunden verreist sei. Das war sehr unangenehm, denn auf Kredit durfte im Klub nicht gespielt werden. Er beschloß, trotzdem hinzugehen, aber natürlich nicht zu spielen.

Sein Weg führte ihn am Gerichtsgebäude vorüber. Er erinnerte sich an ein wichtiges Aktenstück, das er auf dem Schreibtische liegen gelassen hatte, und ging hinauf, um die Papiere einzuschließen. Kein Mensch sah ihn kommen, kein Mensch begegnete ihm auf der Treppe oder in den Gängen. Er erledigte sein Vorhaben und wollte sich schon entfernen, als sein Blick auf den Geldschrank fiel, in dem die Depositen aufbewahrt wurden und zu welchem er, dank dem besonderen Vertrauen seines Chefs, den Schlüssel besaß.

Sehen Sie, wir beide werden uns über das Kommende natürlich höchlichst entrüsten. Mein Gott, wir sind eben alt und kalt, Männer, die das Leben zurechtgeschmiedet, beinahe hätte ich gesagt, zermürbt hat, Männer, in deren Adern das Blut nicht mehr so rasch zirkulirt und deren Wünschen und Wollen nicht zügellos ist, sondern fein säuberlich vom kühlen Verstande sich regieren läßt. Aber da wir die That nicht mehr verstehen können, wollen wir sie auch nicht beurtheilen oder gar verurtheilen, sondern einfach konstatieren, daß unser Freund, der ja wohlhabend, war und wußte, daß er den entliehenen Betrag wieder ersetzen könne, aus der Depositenkasse ein paar tausend Mark zu sich nahm. Die Wahrheit zu gestehen, er machte sich darüber gar keine Gedanken, sondern war am Abend ebenso seelenruhig und heiter und vergnügt, wie sonst, und blieb es auch, als er sein ganzes Geld bis auf den letzten Knopf verspielt hatte. Höchstens ging ihm der Gedanke durch den Kopf, daß er am anderen Morgen zeitiger aufstehen müsse, um noch vor Bureaubeginn das entlehnte Geld vom Bankier zu holen.

Es mochte so gegen zwei Uhr nachts sein, — ich war damals mit bei der Gesellschaft und kenne darum die Ereignisse jener Nacht ziemlich genau — die lustige Stimmung hatte gerade den Höhepunkt erreicht, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und einer unserer Freunde aufgeregt hereinstürmte: „Wißt Ihr schon? Mertens hat sich erschossen und die Kassen sind leer; er soll wahnsinnige Verluste an der Börse erlitten haben."

Da wurden wir alle stille, denn der Bankier Mertens war einer aus unserem Kreise gewesen, viele von uns hatten bei ihm Geld deponirt und erlitten voraussichtlich Verluste. Am stillsten aber wurde unser Freund Franz. Langsam erhob er sich, verschwand in der allgemeinen Aufregung unbemerkt aus dem Saale, und wandelte wenige Minuten wie betäubt durch die Straßen.

Mertens war sein Bankier gewesen, das bedeutete, daß er in diesem Augenblick ein Bettler war. Nun hätte ihn diese Erkenntniß wenig geniert, wenn nicht die böse Geschichte von heute abend gewesen wäre. Ein paar tausend Mark, wie lächerlich wenig hatte ihm das vor wenigen Stunden geschienen und wie unerschwinglich groß kam ihm die Summe jetzt vor. Einen Augenblick überlegte er, ob er nicht zurückkehren und sich das Geld von den Freunden ausleihen sollte. Aber er hatte noch nie im Leben geborgt, und seinem schuldbeladenen Gewissen schien es, als würde er mit dem bloßen Versuche, die Summe zu leihen, sich schon verrathen. Und wovon sollte er sie auch zurückzahlen? Kurz, in seiner niedergedrückten Stimmung sah er keinen anderen Ausweg als den bequemsten, freilich wohl auch den feigsten: Selbstmord! Er lenkte seine Schritte dem Flusse zu.

Es war eine öde, verrufene Gegend, wohin ihn sein vermeintlich letzter Gang führte. Eine Sekunde lang zögerte er, als er an der steilen Uferböschung stand, eine Sekunde lang, nicht mehr. Dann sprang er hinunter in die dunkle Fluth und als er die Kälte des Wassers durch seine Kleider dringen fühlte, hatte er noch den einen Gedanken: „Gott sei Dank, daß Du den Muth dazu gefunden hast".

Aber er ertrank nicht. Hinter ihm drein patschte etwas ins Wasser, das hörte er noch, ehe ihm die Sinne schwanden. Als er zu sich kam, lag er auf einem alten Sofa in einer schmutzstarrenden, zur Zeit menschenleeren Schenke und sah nur zwei Gesichter vor sich: das einer alten Megäre, es war die Wirthin der Kneipe, und das eines Mannes in mittleren Jahren, seines Retters.

Ich will nicht weitschweifig werden. Die Aufregung und wohl auch das kalte Bad machten die Willenskraft des jungen Menschen geschwächt haben, vielleicht kam auch noch der Drang dazu, seines Herzens Nöte jemandem anzuvertrauen und sich die Last von der Seele zu sprechen, kurz, er gestand seinem Retter den ganzen Sachverhalt. Der saß da, den Kopf mit dem struppigen Haupthaar und dem verwilderten Bart in die Linke gestützt, in der Rechten ein großes Schnapsglas, aus dem er von Zeit zu Zeit einen Schluck nahm, und hörte zu. Als Franz geendet hatte, schlug der andere mit der Faust auf den Tisch.

„So geht's im Leben. Und was wird nun? Zum zweiten Male haben Sie nicht den Muth, ins Wasser zu gehen, Ihre Karriere ist futsch und zehn gegen eins ist zu wetten, daß weiß ich aus Erfahrung. Also werden Sie eingesperrt, daß Sie moralisch zugrunde gehen. So wird man ein Verbrecher, so bin ich ein Verbrecher geworden. Ja, starren Sie mich nur an. Auch ich habe einmal bessere Zeiten gesehen, habe studiert, war angesehen und geachtet und nun? Ein schwerer Junge, ein Einbrecher! Das ist der Schluß. Aber keine Angst, junger Mensch. Wenn ich auch ein Verbrecher bin, ein Schuft bin ich nicht. Sie wenigstens sollen vor dem gleichen Schicksal bewahrt bleiben. Schlafen Sie ruhig aus und gehen Sie morgen ohne Sorgen ins Amt. Kein Mensch wird wissen, was Sie gethan haben".

Eine köstliche Ruhe überkam Franz bei diesen Worten, sein Kopf sank zurück, und bald war er eingeschlafen. Erst am hellen Morgen erwachte er aus dem tiefen, traumlosen Schlaf.

Als er zur gewöhnlichen Stunde, mit bangem Herzklopfen zwar aber doch voll ungewisser Hoffnung im im Amte erschien, fand er das Gerichtsgebäude in heller Aufregung. Eine ungeheure Frechheit war geschehen: Einbrecher waren bei nacht ins Bureau gedrungen und hatten die Depositenkasse ausgeraubt. Die Polizei befand sich bereits am Thatorte und aus der Art der Arbeit wollte ihr geübter Leiter die Person des Einbrechers erkennen. Franz war, wenigstens vorläufig, gerettet.

Vierzehn Tage später wurde der Verbrecher gefangen. Er leugnete nicht und die Verhandlung war sehr kurz. Sie endete mit der Verurtheilung des Einbrechers zu lanzjähriger Kerkerstrafe. Von den paar tausend Mark war nicht weiter die Rede, man nahm ohne weiteres an, daß der Einbrecher diese Summe in der Zwischenzeit vergeudet habe.

Von den Seelenkämpfen meines Freundes in jener Zeit will ich nicht sprechen. Mehr als einmal war er nahe daran, sich selbst anzugeben, aber der Gedanke, daß er damit seinem Retter nicht helfen könne und nur sich selbst verderbe, hielt ihn davon zurück. Auch hatte er jetzt eine Lebensaufgabe".

Der Landgerichtsrath schwieg. Draußen pfiff der Wind ärger denn zuvor.

„Und der brave Mann, von dem Sie vorhin sprachen?"

„Es ist oder vielmehr war der Einbrecher, von dem ich erzählte. Nach überstandener Strafe hat mein Freund Franz ihm die Möglichkeit gegeben, in Amerika ein neues Leben zu beginnen".

Der Alte trank aus und ging. Ich blieb noch sitzen und dachte lange noch über das Gehörte, und es fiel mir ein, daß die Milde des alten Rathes sprichwörtlich geworden war und seine Fürsorge für die Verbrecher, die verurtheilten und die freigesprochenen. Und noch manches fiel mir ein, was ich erst jetzt verstand.

Tapeten zu reinigen. Tapeten pflegt man gewöhnlich mit Brotscheiben abzureiben. Ein erheblich besseres Verfahren ist indessen das nachfolgende: Man knetet von Mehl und Wasser einen derben Teig, so steif, daß man Klumpen davon in die Hand nehmen kann, ohne daß etwas hängen bleibt, also ziemlich trocken. Mit solchem Teig nun wird die Tapete abgerieben. Ist die Oberfläche des Teigklumpens schmutzig, so schneidet man dieselbe mit einem scharfen Messer fein herunter und reibt mit dem reinen Theile weiter und fährt so fort, bis der Teigrest zu klein zum Anfassen wird; dann knetet man noch einmal das Staubige nach innen, und schließlich wirft man das Verbleibende weg und nimmt ein frisches Stück. Das Verfahren ist billiger, als das mit Brot, es giebt keine Krümeln und der Teig ist weicher, nimmt Alles besser mit und schadet der Tapete nicht.

The Saskatchewan Courier Publ. Co.
Regina

Uebernimmt die Anfertigung

Aller Arten von Drucksachen,
Visitenkarten,
Briefbogen,
Couverte,
Reklamesachen, etc.

In deutscher und englischer Sprache.

Aufmerksame und schnelle Bedienung.

Aufträge können auch unsern Agenten übergeben werden.

THE SECURITY LOAN CO. REGINA, SASK.

Haupt-Office Regina.

Geld an Hand in Regina Banken.

Alle Papiere hier ausgefertigt.

Wenn Sie eine Anleihe schnell erledigt haben wollen, dann wendet Euch an unsere Agenten, schreibt oder sprecht vor bei uns.

Security Loan Co
1739 Scarth Str.

„Teutonia."

Die Versammlung letzte Woche war sehr rege besucht und verlief recht angenehm, besonders, da auch unser berühmter Barbier Krameldeter anwesend war, und wir infolgedessen imstande waren, einige vierstimmige Lieder erklingen zu lassen.

Die nächste Versammlung findet Donnerstag Abend den 4. August statt.

Mitglieder und Freunde der Teutonia sind herzlich eingeladen, zu erscheinen.

Die Carajas (Indianer) essen nie Milch oder Fleisch eines von ihnen gezüchteten Thieres, auch ihre eigenen Hühner verschmähen sie.

Man schätzt, daß 4000 Eisenbahnwaggons nöthig sein werden, um die diesjährige Pfirsichernte des Staates Georgia zu befördern.

Der Kletzgau in der Schweiz ist dadurch bekannt, daß dort außerordentlich häufig Mehrgeburten (Zwillinge, Drillinge usw.) auftreten.

Der ungeheure Staubgehalt der Atmosphäre entzieht uns vier Zehntel der auf die Erde gelangenden Sonnenwärme und des Sonnenlichts.

Die Verfolgung und Abtheilung von Verbrechern verursacht dem britischen Reiche Unkosten im Betrage von etwa $30,000,000 per Jahr.

In Spanien richten sich die Telephonraten nach dem Beruf und der Beschäftigung der Kunden. Gesellige Clubs bezahlen die höchsten Raten.

Im Wasser muß der Mensch bei jedem Athemzug eine Mehrarbeit leisten, die dem Heben eines Gewichts von 1 Pfund auf 3 Fuß Höhe entspricht.

Goethe trat seine damals überraschende, nachmals berühmt gewordene italienische Reise unter dem Pseudonym eines „Kaufmanns Philipp Müller" an.

Alljährlich werden annähernd 3665 Millionen Bücher auf der Erde gedruckt. In den Ver. Staaten sind allein 700 Millionen Bücher in einem Jahre verkauft worden.

Im Jahre 1908 haben von 890,009,374 in diesem Lande auf der Eisenbahn beförderten Passagieren nur 383 ihr Leben verloren. Die Zahl der Verletzten wird mit 11,582 angegeben.